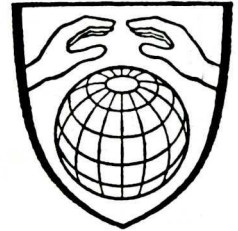


WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS

Aktionsgemeinschaft zur Erhaltung gesunder Lebensgrundlagen für Landschaft Pflanze, Tier und Mensch
Landesverband Hamburg e. V. · Redaktion: Große Bäckerstr. 4, 2000 Hamburg 1, Tel.: 36 51 69
Bankkonto Commerzbank Hamburg 16/60000 Postscheckkonto Hamburg 212 77-209



LSN Nr. 17, Blatt II

Bericht über den Brokdorfprozeß vom 1.-5. Oktober 1979 in Schleswig

Sicher haben Sie davon gehört, daß es nicht immer ganz friedlich zugeing im großen Saal des Hotel Hohenzollern in Schleswig. Anträge zwangen öfter das Gericht, zu internen Besprechungen, den Saal zu verlassen.

Ein Teil dieser Anträge war sicher berechtigt, um deutlich zu machen, daß die Kläger mit den geladenen Sachverständigen nicht einverstanden sein konnten. Ein anderer Teil der Anträge entsprang aber einer anderen Taktik des Bevollmächtigten Walter Soyka, der in ganz Deutschland seine 250 Kläger gesammelt hatte.

Sein Antrag zum Beispiel, über alle ca. 2050 bei der Atomspaltung entstehenden Nuklide getrennt zu verhandeln, hätte zu monatelangen Verhandlungen geführt.

Schon allein die Verlesung der 250 Namen der gesammelten Kläger des Walter Soyka belastete die anderen Kläger, die oft genug ihrem Unmut Ausdruck verliehen. Sie waren nicht gekommen, um sich stundenlang Regularien und auch nicht, um sich stundenlang die wissenschaftliche Diskussion über Ausbreitungsparameter und Nuklidwirkungen, über die Errechnung der Belastung der Menschen durch die Atomspaltwerke, über Millirem und Rad anzuhören. "Gehirnakrobatik" nannte eine junge Dame dieses Verfahren.

Einen Erfolg aber hatte dieses Verfahren. Es ergaben sich bei diesen Diskussionen Eingeständnisse der Sachverständigen, die aufzeigen, daß die Gefahr der Atomspaltwerke viel größer ist, als ich es angenommen habe.

Wichtig war das grundsätzliche Eingeständnis des Dipl.-Physikers Handge, Sachverständiger der Gesellschaft für Reaktorsicherheit, daß der Unterelberaum deswegen bevorzugt wird, weil er dank seiner Wetterbedingungen, ein günstiges Ausbreiten der Schadstoffe ermöglicht. Zudem kann diese Ausbreitung der Schadstoffe noch durch höhere Schornsteine und Einleitungsbedingungen in das Elbwasser beeinflußt werden.

Also nicht etwa, weil wir hier in unserem Raum Energie Benötigen, werden die Kernkraftwerke gebaut sondern deshalb, weil man hier am günstigsten die Umwelt verschmutzen kann.

Was mutet man uns nun an Umweltverschmutzung zu? Entscheidend ist nach Herrn Handge nicht das, was aus dem Schornstein herauskommt, sondern das was dicht über dem Boden wirksam wird. Und um das festzulegen gebraucht man "wissenschaftliche Berechnungen". Und um die Richtigkeit dieser Berechnungen streiten sich dann die Wissenschaftler. Ihr Handge gibt zu, daß es im Einzelfall zu hohen Abgabewerten kommen kann - aber Herr Jantzen, Vertreter der NWK erklärt: "Es kommt nur auf die Jahresdosis an."

Herr Handge schwächt weiter ab: Hauptsächlich werden diese hohen Abgabewerte außerhalb der Vegetationsperiode beobachtet. Wann ist aber die Vegetationsperiode beendet? Bilder zeigen, daß mein Garten auch Mitte Oktober noch voll bestellt ist.

Zugegeben wird, daß zum Beispiel ein Wolkenbruch zu einem Washout mit hohen Abgabewerten führt, daß aber auch Nebel das Fallout beschleunigt.

-b.w.-

Man muß deshalb für Blattgemüse, für Milch und Rindfleisch mit höheren Abgabewerten rechnen. Aber wir können uns ja leicht durch eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten schützen. Zum Beispiel ist Schweinefleisch nicht so gefährlich. Für Blattgemüse ist eine Verzehrrate von 42 kg/Jahr den Berechnungen der Ganzkörperbelastung zugrunde gelegt. Wer mehr Gemüse isst, hat selber schuld. Außerdem: Jod zerfällt schnell, warum wartet man nicht mit dem Verzehr ein paar Tage?

Herr Handge führt aus: Bei der Beobachtung der Natur entstehen extreme Bedingungen, die außerhalb der Berechnungen stehen. Die Mittelwerte erfassen nach internationalen Berechnungen nur 65% der Bevölkerung, 35% haben höhere Belastungen. Gehören auch Sie dazu?

Auch über die Sicherheit der Kernkraft wurde gesprochen. Wie sicher ist der Standort hinter dem Deich?

Sie wissen vielleicht, daß es früher Tradition war, die Höfe hinter den Deichen auf einer Warft zu bauen, die ebenso hoch wie die Deichkrone war.

Herr Prof. Partenschky hat errechnet, daß niemals ein Deichbruch so groß werden könnte, daß das mehrere Meter unter der Deichkrone gebaute Atomspaltwerk überflutet werden würde, dazu sei die Wilster Marsch zu groß. Der Elbfischer Ostermann meint mir gegenüber allerdings: "Hat der eine Ahnung, meterhoch wird der Deich unter Umständen überspült."

Es wurde lange über Rißbildung im Reaktor-Druckbehälter gesprochen. Auf Befragen bestätigte man mir, daß die Zugbeanspruchung im Reaktordruckgefäß im Vergleich zur konventionellen Technik sehr gering ist (17 kg pro Quadratmillimeter).

"Wir wollen sichere Kernkraftwerke bauen" erklärt mir Herr Bahlo vom TÜV. Später überlege ich: "Wieso wir"? Sollte der TÜV nicht eine Kontrollinstanz sein? Müßte er nicht Angaben darüber machen können, wieweit das Material durch Neutronenbeschuß verwendet wird? Ich erhalte keine Unterlagen. Die Risse, die bei konventioneller Technik zur sofortigen Außerbetriebnahme führen würden, werden in Jahresabständen "beobachtet".

Man weiß auch nicht genau, warum bei dem Reaktor in Brunsbüttel ein Flansch wegflog, die Annahme, daß es sich um einen Schwingungsriß handelt, ist falsch. Das wird durch eine im "Stern" veröffentlichte Fotografie bewiesen. Wenn die Annahmen über die Widerstandskraft des Materials gegen Neutronenbeschuß nicht stimmen, dann wird eben der Neutronenbeschuß durch andere Anordnung der Brennelemente verringert, siehe Stade.

Auch über die Gefahr, daß bei einem Kurzschluß eine Anlage nicht ausgeschaltet werden kann, etwa wie beim Auto der Dauerhupton, - erhalte ich keine Auskunft. "Ich möchte mich an einen der im Genehmigungsbescheid genannten Elektroingenieure wenden."

Alle diese Tatsachen beweisen, wie sehr sich die ganze Technologie noch im Experimentierstadium befindet. Von Sicherheit kann keine Rede sein.

Und warum diese Atomspaltwerke?

Diese Frage wurde im Prozeß noch nicht angesprochen. Er soll Ende November fortgesetzt werden.

K. Wilde